Richard Dresser

Wonderful World

Deutsch von MICHAEL WALTER

F 1176

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Wonderful World (F 1176)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

PERSONEN

MAX ein Mann

JENNIFER Freundin von Max

BARRY Bruder von Max

PATTY Barrys Ehefrau

LYDIA Mutter von Max und Barry

Das Stück spielt an verschiedenen Schauplätzen in Neuengland

Zeit ist die Gegenwart

ERSTER AKT

Erste Szene

DONNERGROLLEN, DANN WIRD DIE BÜHNE HELL UND WIR SEHEN DIE WOHNUNG VON MAX UND JENNIFER. JENNIFER ARRANGIERT HEKTISCH DIE BLUMEN IN DER VASE UND DIE HORS D'OEUVRE AUF DEM TISCH. SIE PRÜFT KRITISCH DEN GESAMTEINDRUCK. MAX KOMMT MIT EINEM EISKÜBEL INS ZIMMER.

JENNIFER: Wie findest du`s?
MAX: Was?
JENNIFER: Das Arrangement.
MAX: Prima. Perfekt.
JENNIFER: Ich wusste nicht, was für Käse sie mögen. Es gibt Stilton, Gouda, Brie, Camembert und Velveta.
MAX: Das sollte reichen. Ist das Pastete?
JENNIFER: Sie waren noch nie bei uns eingeladen. Eigentlich unverzeihlich.
MAX: Für das Geld hättest du auch Kokain kaufen können.
JENNIFER: Pastete ist problemloser. Und Oliven. Ich persönlich mache mir nichts aus Oliven, aber die anderen vielleicht. Ich hasse Besuch.
MAX: Weiss ich, Süsse.
JENNIFER: Wo bleiben sie? Sie sollten längst hier sein. Du hast ihnen doch gesagt halb sieben?
MAX: Gegen halb sieben. Sieben. So um den Dreh.
JENNIFER: Das soll wohl heissen, wir haben keinen Schimmer, wann sie hier aufkreuzen. Na toll. Die Katastrophe ist bereits perfekt.
MAX: Jennifer.

JENNIFER: Während ihr die Cocktails trinkt, werde ich mich hier drüben postieren, damit ich sehe, ob in der Küche Rauch aufsteigt oder ein Feuer ausbricht. Wo hängt eigentlich der Feuerlöscher?

MAX MACHT SICH EINEN DRINK.

MAX: Das Leben wäre so viel einfacher, wenn du trinken würdest.

JENNIFER: Das ist dein Ressort, Max. Ich geh mich umziehen.

MAX: Schon wieder? Weshalb?

JENNIFER: Keine Ahnung. Meine Garderobe entspricht irgendwie nicht dem Anlass.

JENNIFER GEHT AB

MAX: Hey, stop mal.

JENNIFER: Wieso?

MAX: Weil du wunderschön aussiehst. So wie du bist.

JENNIFER: Oh, Max.

(Sie umarmen sich)

Wie hältst du's bloss mit mir aus?

MAX: Mit Mühe, glaub's mir.

(Er küsst sie)

Das klappt schon heute abend.

JENNIFER: Abwarten.

MAX: Wird vielleicht sogar ganz lustig.

JENNIFER: Traum weiter. Du baust mich immer auf.

MAX: Genau das liebe ich so an mir.

JENNIFER: Hättest du je gedacht, dass du mal so glücklich sein würdest?

MAX: Ganz ehrlich? Ich hätte nie geglaubt, dass man so glücklich sein kann.

JENNIFER: Ich auch nicht.

MAX: Offengestanden überrascht es mich. Wie glücklich ich bin.

JENNIFER: Tatsächlich? Wieso?

MAX: Nach allem, was ich durchmachen musste. Bevor wir uns einig waren, dass ich dich bitten würde, mich zu heiraten.

JENNIFER: Ich weiss, Liebling. Ich habe mir auch Sorgen gemacht. Du warst die ganze Zeit todunglücklich.

MAX: Ich habe mich erbärmlich gefühlt. Verloren. Verzweifelt.

JENNIFER: Ich hab's gemerkt. Armer Schatz.

MAX: Um ehrlich zu sein, ich wollte die Sache beenden. Endgültig.

JENNIFER: Du hast kalte Füße gekriegt. Das ist ganz normal.

MAX: Jetzt kommt es mir völlig verrückt vor. Und es gab niemand, mit dem ich reden konnte.

JENNIFER: Du hättest doch mit mir reden können.

MAX: Wie denn? Du hast fest auf mich gezählt. Du warst ja das Problem. Und ehrlich gesagt, du warst auch ein bisschen empfindlich.

JENNIFER: So empfindlich bin ich gar nicht.

MAX: Du meinst, ich hätte es dir ruhig erzählen können?

JENNIFER: Natürlich wäre ich völlig am Boden zerstört gewesen. Aber du kannst mir immer alles erzählen.

MAX: *(nach einer kurzen Pause)* Ich hatte diese unglaublich brutalen Träume. Ich hetzte Menschen durch den Wald und schoss auf sie. Aber als ich sie schliesslich eingeholt hatte, da merkte ich, dass eigentlich sie hinter mir her waren. Ich musste durch den Wald fliehen und ihren Kugeln ausweichen. Ich wachte schweissgebadet auf – und dachte, ich verblute – und dann kam der wunderbare Augenblick, als ich merkte, dass alles nur ein Traum gewesen war. Und dann habe ich über uns nachgedacht, und da ging der Alptraum erst richtig los.

JENNIFER: Ich bin so froh, dass wir das alles hinter uns haben.

MAX: Ich weiss. Aber damals wusste ich weder ein noch aus. Dein Tod erschien mir als der einzige Ausweg.

JENNIFER: O Max. Manchmal bist du schrecklich albern.

MAX: Im Ernst. Ich musste definitiv einen Schlusstrich ziehen. Damit es eine Zukunft für mich gab. Erinnerst du dich an die regnerische Nacht letzten Herbst, als wir zum Bus gerannt sind?

JENNIFER: Nein ...

MAX: Vivecas Party, die Nacht, als das Auto gestohlen wurde.

JENNIFER: Ach ja.

MAX: Und kurz bevor wir den Bus erreichten, bin ich stehengeblieben. Du warst stinksauer –

JENNIFER: Ungehalten. Weil wir den Bus verpasst hatten.

MAX: Ich bin stehengeblieben, weil ich dachte, ich würde dich sonst vor den Bus stossen.

JENNIFER: Du wolltest mich umbringen, Max?

MAX: Ich habe nur einen winzigen Moment mit dem Gedanken gespielt. Ich hatte das Gefühl, in der Falle zu sitzen. Aber inzwischen fühle ich mich stabil genug, um offen über meine Ängste zu reden. Jetzt, wo wir beide so glücklich sind.

JENNIFER: Im Moment bin ich nicht so glücklich.

MAX: Jennifer, das war letzten Herbst. Inzwischen ist so viel passiert. Ich musste die schlechte Ehe meiner Eltern verarbeiten, um meine Bindungsängste zu überwinden.

JENNIFER: Hattest du solche Anwandlungen häufiger?

MAX: Nein ...

JENNIFER: Klingt wenig überzeugend.

MAX: Ich hatte sie doch nicht ständig.

(Kurze Pause)

Erinnerst du dich an den Abend, als mir im Zirkus die Brieftasche geklaut wurde?

JENNIFER: Die Haschisch-Nacht?

MAX: Du hast ein Bad genommen, und ich habe in der Küche einen Strudel gebacken, und plötzlich gab's einen Stromausfall, und ich bin mit einer Taschenlampe ins Badezimmer gekommen.

JENNIFER: Ich erinnere mich.

MAX: Du warst so wunderschön und so verletzlich, wie du da im Schein der Taschenlampe in der Badewanne gesessen hast. Ich glaube, ich habe dich nie mehr geliebt als in diesem Augenblick.

JENNIFER: Du wolltest die Taschenlampe in die Wanne schmeissen, stimmt's?

MAX: Ich liebe dich, Schatz, nur das zählt. Ich kann mir ein Leben ohne dich nicht vorstellen.

JENNIFER: Ich muss gehen, Max.

MAX: Spinnst du?

JENNIFER: Ich spinne nicht. Ich gehe.

MAX: Ich dachte, wird sind glücklich.

JENNIFER: Das dachte ich auch. Du wolltest mich umbringen. Mehrfach.

MAX: Ich war einfach der Meinung, in unserer Beziehung sei Raum für Ehrlichkeit. Jetzt, wo wir unser ein gemeinsames Leben planen, möchte ich, dass du alles weisst.

JENNIFER: Das musste ich nicht wissen. Ich war sehr glücklich ohne dieses Wissen.
(Sie nimmt ihren Mantel)
Ich muss mich bewegen. Laufen. Luft schnappen.

MAX: Ich finde es nicht gut, wenn du da alleine raus gehst. Da rennen jede Menge Irre rum.

JENNIFER: Das riskiere ich.

MAX: Du kannst nicht gehen.

JENNIFER: Wieso nicht?

MAX: Du hast bergeweise Käse eingekauft.

JENNIFER: Was willst du, Max?

MAX: Wir kriegen Besuch.

JENNIFER: Das ist kein Besuch. Das ist Familie.

MAX: Meine Familie. Bei deiner Familie wäre es garantiert etwas anderes.

JENNIFER: Ja, die würde erst gar nicht kommen.

MAX: Du wolltest doch unbedingt die weichschaligen Krabben ausprobieren. Meine Idee war das nicht.

JENNIFER: Du verlangst also tatsächlich, dass ich noch koche, bevor ich gehe?

MAX: Wie lange gedenkst du denn spazierenzugehen?

JENNIFER: Ich weiss, ehrlich gesagt, überhaupt nicht, ob ich jemals zurückkomme.

MAX: Du hast dir vermutlich nie ganz kurz und in aller Unschuld gewünscht, ich sei tot?

JENNIFER: Wenn ich Schluss machen wollte, würde ich dich einfach verlassen.

MAX: Das brächte ich nie übers Herz. Ich weiss, wie weh ich dir damit tun würde.

JENNIFER: Auf Wiedersehen, Max.

KURZE PAUSE ZWISCHEN IHNEN. JENNIFER ÖFFNET
DIE TÜR UM ZU GEHEN. DRAUSSEN STEHT BARRY IM
TRENCHCOAT UND MIT SCHIRM

- JENNIFER: Barry? Wie lange stehst du da schon?
- BARRY TRITT EIN.
- MAX: Barry. Ich habe dich gar nicht klopfen hören.
- BARRY: Ich habe nicht geklopft.
- MAX: Wieso nicht? Wolltest du warten, bis wir irgendwann mal spontan die Tür öffnen?
- BARRY: Mir ist da etwas durch den Kopf gegangen.
- MAX: Wo ist Patricia?
- BARRY: Wer?
- MAX: Patty?
- BARRY: Wer?
- MAX: Deine Frau?
- BARRY: Ach, habt ihr sie ebenfalls erwartet?
- JENNIFER: Natürlich! Wo ist sie?
- BARRY: Wenn ihr auf Patty Wert legt, dann hättet ihr sie einladen sollen.
- MAX: Haben wir.
- JENNIFER: Darum bist du ja auch hier. Richtig?
- BARRY: Eben. Ich bin hier, weil ich eingeladen wurde.
- MAX: Kapier ich nicht.
- BARRY: Du hast den Anrufbeantworter mit belanglosem an mich adressierten Schwachsinn vollgeschwallt. Dann hast du gesagt: „Willst du zum Essen zu uns kommen?“
- MAX: Ja, willst du mit Patty zum Essen zu uns kommen?
- BARRY: So hast du das nicht formuliert. In der ganzen sinnlosen, debilen Nachricht hast du kein einziges Mal ihren Namen erwähnt.
- MAX: Doch. Ich habe euch beide eingeladen.
- BARRY: *(zieht die Tonbandkassette aus der Tasche)*
Möchtest du das Band hören, Max? Ja?
- MAX: Was, du hast Beweise mitgebracht? Beweisstück A?

BARRY: Sie wollte sich einfach zugehörig fühlen. Das Gefühl haben, dass das nicht ein Beisammensein der Brüder ist, bei dem sie nur das dritte Rad am Wagen wäre.

JENNIFER: Wenn sie das dritte Rad ist, welches Rad bin ich dann?

MAX: Du bist ein sehr grosses, wichtiges Rad, Jennifer, aber um dich geht's hier nicht.

JENNIFER: Richtig, es geht um dich. Du hast die Nachricht aufs Band gesprochen, Max. Ruf Patty an und bitte sie herüber zu kommen.

BARRY: Davon würde ich abraten. Patty ist völlig down. Sie hat sich ins Bett gelegt.

JENNIFER: Wir müssen etwas unternehmen. Ohne Patty ist das keine Party. Ich ruf sie an.

BARRY: Das wäre eine Premiere

JENNIFER: Erlaube mal.

BARRY: Weisst du, wie oft du Patty angerufen hast? Sagt dir die Zahl „Null“ etwas?

JENNIFER: Jetzt möchte ich sie anrufen.

BARRY: Patty kann auf dein Mitleid verzichten.

JENNIFER: Das ist kein Mitleid, sondern Höflichkeit.

BARRY: Du magst Patty nicht.

JENNIFER: Doch, natürlich. Aber wie Max ja gesagt hat, es geht nicht um mich. Es geht um Patty. Und um Max.

BARRY: Ich rede aber mit dir, Jennifer. Magst du meine Patty?

JENNIFER: Ja. Ich mag deine Patty. Sie ist eine sehr interessante Person.

BARRY: Meine Patty glaubt nicht, dass du sie magst. Meine Patty fragt sich, warum ihr beiden euch kein einziges Mal zu zweit getroffen habt. Zu einem Spaziergang oder einem Picknick am Fluss. Kein einziges Mal hast du meine Patty angerufen.

JENNIFER: Deine Patty hat mich nie angerufen. Wir wohnen zwölf Blocks voneinander. Ich bin der Newcomer. Mal ehrlich, deine Patty hat sich auch kein Bein ausgerissen, damit ich mich herzlich aufgenommen fühle.

BARRY: Meine Güte. Du redest nicht wie jemand, der meine Patty mag.

JENNIFER: Doch! Aber die Wahrheit ist, deine Patty kann ganz schön ...

BARRY: Ganz schön was?

MAX: Vorsicht, Schatz. Das könnte eine Falle sein.

BARRY: Ganz schön was, Jennifer? Ganz schön was? Ganz schön was?

JENNIFER FÄNGT AN ZU HEULEN

Ich habe ihr doch nichts getan.

JENNIFER: Jennifer ist aus einem anderen Grund unglücklich. Sie meint das nicht so, was sie über Patty gesagt hat.

JENNIFER: Doch! Jedes Wort! Deine Patty ist eine unheimlich einschüchternde Frau, die von aller Welt hinten und vorne bedient werden will!

MAX: Das reicht, Jennifer.

JENNIFER: Du möchtest ja immer die Wahrheit sagen, Max. Dann erzähl Barry doch, was du von der reizenden Patty hältst.

BARRY: Was hältst du von der reizenden Patty, Max?

MAX: Ich mag Patty.

JENNIFER: Max sagt, dein grösster Fehler war die Ehe mit Patty.

MAX: Das stimmt doch nicht.

BARRY: Dein Trinkspruch bei unserer Hochzeit klang da aber anders, Max. Wie ich mich erinnere, warst du ziemlich überschwänglich.

MAX: Ja, und ich stehe hundertprozentig zu meinem Trinkspruch.

JENNIFER: Max denkt, dass Patty dir jede Lebensfreude genommen hat. Er denkt, du bist bloss noch ein hilfloser, nervöser Lakai für eine selbstsüchtige Frau.

BARRY: Interessant.

MAX: Das saugt sie sich aus den Fingern, Barry. Jennifer will mir eins auswischen, weil ...

BARRY: Weil was?

MAX: Es gab da eine kleine Meinungsverschiedenheit zwischen uns.

JENNIFER: Zu Max' Verteidigung muss ich anführen, dass er das alles wahrscheinlich nur sagt, weil er neidisch auf euer Geld ist.

MAX: Versuch jetzt einfach, den Mund zu halten.

JENNIFER: Ich weiss schon, was passiert, wenn ich den Mund nicht halte. Dann stösst du mich vor einen Bus.

JENNIFER VERSCHWINDET INS NEBENZIMMER

MAX: *(ruft ihr nach)*

Hey. Das ist privat.

BARRY: Ich habe stundenlang versucht, Patty davon zu überzeugen, dass sie sich etwas einbildet. Dass sie bei euch willkommen ist. Aber jetzt stelle ich fest, dass sie absolut recht hat.

MAX: Nein, Patty hat nicht recht. Patty hat dir eingeredet, dass sie Recht hat. Das macht sie ja dauernd.

BARRY: Ach, du glaubst wohl, Patty hat mich unter dem Pantoffel?

MAX: Das habe ich nicht gesagt.

BARRY: Wenn ich unter Pattys Pantoffel stünde, wäre ich dann hier? Na, Max?

MAX: Patty wollte, dass du zu Hause bleibst?

BARRY: Nein, sie wollte sogar ausdrücklich, dass ich herkomme.

MAX: Dann tust du also genau, was Patty wollte.

BARRY: Sie will nur mein Bestes. Wenn sie mich kontrolliert, dann ist es eine gute Kontrolle.

JENNIFER KOMMT IM MANTEL INS ZIMMER

MAX: Was soll das, Jennifer?

JENNIFER: Ich habe dich gewarnt, Max. Ich gehe.

MAX: Du willst mich vor meinen Bruder wirklich so blamieren?

JENNIFER: Genau.

(Sie wirft Max ihren Ring hin)

Ach, und deinen Verlobungsring kannst du behalten.

JENNIFER GEHT AB.

BARRY: Ich hatte keine Ahnung, dass ihr zwei heiraten wolltet.

MAX: Ja, wir wollten es euch heute abend groß verkünden. Wir können es kaum erwarten.

BARRY: Also dann ... Herzlichen Glückwunsch.

MAX: Danke

(Er geht zur Bar)

Das sollten wir feiern.

BARRY: Meinst du das ernst?

MAX: Das mit dem Trinken? Aber immer.

BARRY: Ich kann unmöglich mit dir anstossen. Nachdem ich erfahren habe, was ihr zwei von meiner Patty haltet, kann ich nicht guten Gewissens hier bleiben. Sie wurde in ihrer Ehre verletzt.

EIN DONNERSCHLAG

MAX: *(sieht aus dem Fenster)*

Es schüttet wie aus Kübeln.

BARRY: Was soll's. Ein schneller Drink schadet keinem.
(Er holt sich einen Drink und stellt sich zu Max ans Fenster.) So ein Pech, dass Jennifer ihren Schirm vergessen hat. Wo mag sie nur so eilig hin wollen?

MAX: Vermutlich versucht sie, aus dem Regen rauszukommen, die Arme. Möchtest du irgendwas? Wie wär's mit einer kleinen Käseauswahl?

BARRY: Hervorragend. Her damit.

DIE BRÜDER ESSEN UND TRINKEN

BARRY: Ehrlich gesagt, uns hat vor heute Abend gegraut.

MAX: Uns auch.

BARRY: Aber eigentlich läuft's prima.

SIE ESSEN UND TRINKEN. BLACKOUT.

Zweite Szene

DIE BÜHNE WIRD HELL. WIR SEHEN EINE BAR. BARRY SITZT AN EINEM TISCH MIT ZWEI LEEREN BIERKRÜGEN. MAX KOMMT MIT EINER MINI-BIERFLASCHE HEREIN UND GIESST IN BEIDE KRÜGE ETWAS. DIE BRÜDER WACHEN MIT ARGUSAUGEN DARÜBER, DASS JEDER GLEICH VIEL BEKOMMT. BEIDE BEKOMMEN NUR EIN WINZIGEN SCHLUCK.

BARRY: Jennifer ist wieder aufgetaucht?
MAX: Ich danke Gott für diesen eiskalten Regen. Sie kam völlig durchnässt und schluchzend ins Haus gestolpert.
BARRY: Gut. Nur die Ehe zählt.
MAX: Bei euch beiden läuft alles glatt?
BARRY: Im Wesentlichen. Abgesehen von den fiesen kleinen Haftnotizen, mit denen Patty das ganze Haus für mich tapeziert.

BARRY ZEIGT MAX EINIGE HAFTNOTIZEN

MAX: Wow. Echt fies.
BARRY: Die kleben am Eisschrank, am Badezimmerspiegel und morgens an meinen Schuhen. Da kommt schon früh am Tag helle Freude auf. Ich hätte ihr besser nicht erzählt, was du und Jennifer über sie gesagt habt.
MAX: Das hast du ihr erzählt? Wieso das denn?
BARRY: Patty besitzt diese speziellen Kräfte. Sie braucht mich nur anzusehen, und schon gerate ich in Panik. Weisst du eigentlich, wie entsetzlich das ist, wenn man plötzlich merkt, daß man die Wahrheit sagt? Außerdem war sie auch noch sauer, daß ich zu euch gegangen bin.
MAX: Das wollte sie doch, oder?
BARRY: Richtig. Aber nachdem ich weg war, hat sie sich's anders überlegt. Das hätte ich eigentlich wissen müssen.
MAX: Du hättest wissen müssen, daß Patty es sich anders überlegt, nachdem du aus dem Haus gegangen warst?
BARRY: Meint sie. Und so wie sie's mir erklärt, glaube ich ihr. Die Situation ist verfahrenener, als ich dachte, Max. Du musst mir helfen.
MAX: Selbstverständlich, Barry. Ein Wort genügt. Ich bin zu allen Schandtaten bereit.
BARRY: Langsam aber sicher arbeitet sie sich aus ihrer Depression heraus. Sie war übrigens schon kräftig genug, um zur Feder zu greifen, und hat diese Erklärung abgegeben.
MAX: Sie hat eine Erklärung abgegeben?
BARRY: *(zieht ein Stück Papier aus der Tasche)* Sie schreibt: „Meine Wut über deine schockierende Grausamkeit, mich von der Dinner Party

auszuschliessen, verraucht langsam. Nach Barrys Ansicht handelt sich eher um ein „Versehen“ als um die unglaubliche Böswilligkeit, die ich darin sehe. Wenn ich Barry beim Wort nehme, sollte ich mich wohl zu der Einsicht ermutigt fühlen, daß du bloß unfassbar egoistisch bist und nicht aggressiv böse.“

MAX: Sie hält mich für böse?

BARRY: Nein, dieser Ansicht war sie vorher, jetzt hält sie dich bloß für „unfassbar egoistisch“. Also, wenn wir die Sache mal richtig analysieren, sehe ich begründeten Anlaß zur Hoffnung. Ich glaube, sie ist schon fast bereit, deine Entschuldigung zu akzeptieren.

MAX: Wofür genau soll ich mich eigentlich entschuldigen?

BARRY: Dafür daß du sie von der Dinner Party ausgeschlossen hast. Und für die schlimmen Sachen, die du und Jennifer über sie gesagt habt.

MAX: Ich habe sie von nichts ausgeschlossen. Und ich habe auch nichts Schlimmes gesagt. Jennifer hingegen hat besinnungslos gewütet.

BARRY: Aber Patty weiß, wie über sie geredet wurde. Sie muß ständig daran denken. Der Schmerz bohrt in ihr, Max. Und du bist schuld.

MAX: Warum tust du das? Das musst du nicht machen

BARRY: Es ist meine Pflicht, Pattys Ehre zu verteidigen. Die du und Jennifer besudelt habt. Offengestanden machen wir Jennifer weniger verantwortlich dafür als dich.

MAX: Wieso? Sie hat viel schlimmere Sachen gesagt als ich!

BARRY: Ja, schon, aber bei Jennifer ist das verständlich.

MAX: Warum?

BARRY: Na ja. Jennifer ist ein bißchen launisch. Probleme mit dem Selbstwertgefühl. Kein Wunder, daß Patty sie einschüchtert.

MAX: Das ist eine ziemliche Unverschämtheit.

BARRY: Bitte. Ich mag Jennifer. Aber, um Patty zu zitieren, Jennifer verschmilzt mit der Einrichtung. Eines schönen Tages wird sich jemand einfach auf sie drauf setzen.

MAX: Das hat Patty gesagt?

BARRY: Du kennst Patty. Unehrlichkeit kann man ihr nicht vorwerfen. Der Guten.

MAX: Vielleicht hat Jennifer auch nur ihre ehrliche Meinung über Patty geäußert. So wie Patty über Jennifer.

BARRY: Vergiss Jennifer. Jennifer ist nicht der Mann. Du bist der Mann. Also sei ein Mann und entschuldige dich. Dann hast du's hinter dir.

MAX: Weisst du, was ich denke? Ich denke, Patty sollte sich bei mir entschuldigen, weil sie unsere Party ruiniert hat.

BARRY: Meinst du das ernst?

MAX: Todernst.

BARRY: Du phantasierst. So funktioniert das nicht.

MAX: Wie, „So“ ?

BARRY: Kannst du ein Geheimnis bewahren, Max?

MAX: Hundertprozentig.

BARRY: Patty entschuldigt sich nicht.

MAX: Wieso nicht?

BARRY: Sie verfügt über viele wundervolle Eigenschaften, aber in all den Jahren, die wir zusammen sind, hat sie kein einziges Mal zugegeben, daß sie im Unrecht war. Ich glaube nicht, daß sie jetzt damit anfängt.

MAX: Du bist also immer der, der sich entschuldigen muss?

BARRY: Wenn ich es nicht täte, würden unsere Streite nie aufhören.

MAX: Wow.

BARRY: Man gewöhnt sich dran. Es ist so, als würde man bei den Chicago Cubs spielen. Man gewinnt nie, aber es ist trotzdem die Oberliga.

MAX: Mensch! Und das hältst du aus?

BARRY: Weil sie in allem anderen einfach großartig ist. Nur diese eine Sache, die schafft sie nun mal nicht. Wir anderen schaffen ja auch nicht alles. Ich zum Beispiel schaffe es nicht, ein Flugzeug zu steuern.

MAX: Daran dürfte deine Ehe nicht scheitern.

BARRY: Zum Beispiel! Darum musst du mir helfen. Du musst Patty entgegenkommen.

MAX: Sonst?

BARRY: Sonst sind du und ich fertig miteinander.

MAX: Dann sind wir keine Brüder mehr? Wie sollen wir das anstellen? In der Zeit zurückreisen und unsere Eltern umbringen?

BARRY: Ich kann nicht mit dir fraternisieren und dann nach Hause zu Patty gehen. Du bist für sie der Feind.

MAX: Hältst du mich für den Feind, Barry?

BARRY: Ich habe Gelübde abgelegt. Große, schauerliche Gelübde. Meine Ehe steht auf dem Spiel. Zwinge mich nicht, zwischen dir und Patty zu wählen, sonst zeigt dir Patty aber, wo der Hammer hängt.

MAX: Du lässt mir keinerlei Spielraum, Barry.

BARRY: Schau mich an, Max. Sieht es so aus, als gäbe es für mich irgendeinen Spielraum? Ich weiß definitiv, daß Patty auch keinen Spielraum hat. Du hast ihre Ehre beleidigt, da existiert kein Spielraum mehr. Für niemand. Solange du dich nicht bei Patty entschuldigst, bist du nicht mehr mein Bruder.

BARRY KIPPT SEIN BIER UND GEHT.
BLACKOUT.

Dritte Szene

DIE BÜHNE WIRD HELL UND WIR SEHEN JENNIFERS ARBEITSPLATZ. JENNIFER TRÄGT EIN HEADSET.
BARRY KOMMT HEREIN.

JENNIFER: *(telefoniert)* Kundendienst, bitte haben Sie einen Augenblick Geduld.

PAUSE

Kundendienst, bitte haben Sie einen Augenblick Geduld.

PAUSE

Kundendienst, bitte haben Sie einen Augenblick Geduld.

SIE SIEHT BARRY UND SPRICHT EINE NEUE ANSAGE AUF BAND.

Aufgrund der großen Zahl der Anrufe kann es zu einer kurzen Wartezeit kommen. Im Augenblick sind alle unsere Kundendienstmitarbeiter beschäftigt. Bitte bleiben Sie am Apparat. Ihre Zufriedenheit liegt uns

am Herzen. Bei unserer Firma ist der Kunde König. (*Sie beendet die Ansage*) So. Jetzt können sich die Idioten mit dem Anrufbeantworter unterhalten. Hi, Barry!

BARRY SIEHT SICH UM

- BARRY: Hier arbeitest du?
- JENNIFER: Findest du es so entsetzlich?
- BARRY: Aber nein. So habe ich das nicht gemeint. Ist doch prima.
- JENNIFER: Eingepfercht in eine winzig kleine Zelle dieses endlose Gejammer über sich ergehen zu lassen? Wenn ich das wollte, könnte ich gleich deinem Bruder zu Hause Gesellschaft leisten. Kaffee? Croissant? Aspirin?
- BARRY: Nein, danke. Ich kann nicht bleiben.
- JENNIFER: Hör mal. Das einzige, was an diesem Job wirklich Spaß macht, ist die Leute in die Warteschleife zu beamen. Tut mir schrecklich leid wegen neulich abend. Ich verstehe gar nicht, wie ich so abscheuliche Sachen sagen konnte.
- BARRY: Schon okay. Wirklich.
- JENNIFER: (*zeigt ihren Arm*) Siehst du?
- BARRY: Was?
- JENNIFER: Die roten Striemen? Ich habe mich zur Strafe immer wieder mit einem Metalllineal geschlagen.
- BARRY: Hör um Gottes Willen auf damit. Sei nicht so hart mit dir.
- JENNIFER: Dafür gibt's absolut keine Entschuldigung. Oder eigentlich doch.
- BARRY: Nämlich?
- JENNIFER: Es rechtfertigt nicht mein Benehmen, aber kurz bevor du gekommen bist, hat mir Max einen bösen Schock versetzt.
O Gott, das hätte ich nie erwähnen sollen. Entschuldigung.
- BARRY: Was für einen bösen Schock? Oh, geht mich nichts an. Entschuldigung.
- JENNIFER: Ich kann dir unmöglich erzählen, was passiert ist. Entschuldigung.
- BARRY: Nein, ich entschuldige mich. Du musst dir hier den ganzen Tag die Beschwerden von irgendwelchen Blödmännern anhören, und jetzt komme ich Blödmann auch noch mit einer Beschwerde. Über Max.
- JENNIFER: Was hat er angestellt?

BARRY: Patty erstickt an ihrem eigenen Gift. Es wird jeden Tag schlimmer. Sie hält Max für das personifizierte Böse. Würde es Max über sich bringen, zu Patty zu gehen, dann könnten wir diese schwierige Zeit überstehen. Das weiß ich. Aber Max weigert sich.

JENNIFER: Max trifft wirklich keine Schuld. Ich bin die Böse. Ich habe die ganzen Gemeinheiten gesagt! Wo ist mein Lineal?

BARRY: Stop. Jennifer. Ich weiß, du hast schlimme Sachen gesagt, es war entsetzlich, aber wir machen dir keinen Vorwurf.

JENNIFER: Wieso?

BARRY: Einfach so.

JENNIFER: Wieso, Barry? Soll das heissen, ihr erwartet von mir nichts Besseres als schlechtes Benehmen. Das verletzt mich.

BARRY: Nein! *(Pause)* Du hast gesagt, Max hat irgendwas getan ... darum bist du aus der Rolle gefallen. Richtig?

JENNIFER: Ehrlich, Barry, ich kann dir unmöglich erzählen, was Max getan hat.

BARRY: Wieso nicht?

JENNIFER: Also gut. Wenn du endlich aufhörst, mich zu löchern, erzähl ich's dir. Aber das muß strikt unter uns bleiben.

BARRY: Grosses Ehrenwort.

JENNIFER: Er hat gewisse Sachen gestanden.

BARRY: O Gott, doch nicht etwa die Sache mit der Pizza Hut-Kellnerin?

JENNIFER: Welche Sache mit der Pizza Hut-Kellnerin?

BARRY: Nichts! Ein Mißverständnis wegen eines fragwürdigen Trinkgelds.

JENNIFER: Er hat mir gestanden, daß er mit dem Gedanken gespielt hat, du weißt schon ...

BARRY: Noch eine Frau mit in euer Bett zu nehmen?

JENNIFER: Mich umzubringen.

BARRY: Dich umzubringen? Das klingt aber gar nicht nach Max.

JENNIFER: Es war nicht persönlich gemeint. Es ging um seine eigenen Ängste, zu heiraten, eine Familie zu gründen und zu sterben. Er hat eigentlich überhaupt nichts getan. Es waren nur so Überlegungen. Wir haben darüber gesprochen, und ich glaube, ich verstehe es. Daß in einem

anständigen Menschen so schreckliche Dinge stecken können. Vielleicht in jedem von uns. Max sagt, das gehört dazu, wenn man jemand liebt.

Der Wunsch, die betreffende Person sei tot.

BARRY: Ha.

JENNIFER: Das heißt, dir geht's mit Patty wahrscheinlich manchmal auch so.

BARRY: Ha.

JENNIFER: Er hat mir wirklich vertraut. So wie ich jetzt dir vertraue, Barry

BARRY: Du hast ein riesengroßes Herz, Jennifer.

JENNIFER: Ich gebe mir Mühe. Aber dann vermassele ich wieder alles und muß das Lineal nehmen.

BARRY: Weißt du, was ich glaube? Ich glaube, du bist die Einzige, die unsere Familie retten kann.

JENNIFER: Wirklich? Ich? Du solltest wissen, daß es mich rasend nervös macht, wenn mir die Leute auch nur das geringste zutrauen.

BARRY: Max weigert sich mit Patty zu reden, ergo weigere ich mich, mit Max zu reden. Ich hoffe also, daß du mit Patty reden kannst.

JENNIFER: O weh. Vom Regen in die Traufe. Nur Patty und ich? Allein?

BARRY: Ist das so furchtbar!

JENNIFER: Nein! Ich mag Patty!

BARRY: Du bist meine letzte Hoffnung, Jennifer. Jemand muss die Größe besitzen, unsere Familie wieder zu vereinen.

BARRY GEHT AB

JENNIFER: *(zu sich)* Oje.

BLACKOUT

Vierte Szene

DIE BÜHNE WIRD HELL. WIR SEHEN DEN EMPFANGSBEREICH EINER BÜROS. ZWEI SESSEL: EINER GERADE UND STRENG, DER ANDERE GROSS UND WEICH. JENNIFER SITZT ZUSAMMENGESUNKEN IN DEM WEICHEN SESSEL. SIE HAT LANGE GEWARTET. AUFTRITT PATTY IN BUSINESSKLEIDUNG.

PATTY: Jennifer? Da bist du ja!

JENNIFER: Patty! Hi. Ich muß eingeschlafen sein.

JENNIFER RAPPELT SICH BENOMMEN AUS DEM SESSEL HOCH. SIE WILL PATTY UMARMEN, DIE SIE MIT EINEM ENERGISCHEN HÄNDEDRUCK AUF DISTANZ HÄLT.

JENNIFER: Ich schlafe oft ein, wenn ich aufgeregt bin. Einmal habe ich einen Einbrecher im Haus gehört. Ich wollte die Polizei anrufen und hatte schreckliches Herzklopfen vor Angst und dann bin ich aufgewacht und es war Morgen.

PATTY: Also absolut kein Grund zur Panik.

JENNIFER: Abgesehen davon, daß meine ganzen Sachen weg waren. Schuhe, Tabletten, Badeschlappen, Puppen.

PATTY: Bist du jetzt aufgeregt?

JENNIFER: Jetzt nicht. Eher weniger. Nein.

PATTY: Ich habe mich doch nicht verspätet?

JENNIFER: Nein. Na ja, vielleicht eine klitzekleine Idee...

PATTY: Wir hatten ausgemacht 12 Uhr 30, ja?

JENNIFER: Es spielt eigentlich keine Rolle, aber wir hatten 12 Uhr ausgemacht, also war ich 15 Minuten früher da, aber das ist echt okay.

PATTY: Hast du dich hier bei jemand gemeldet?

JENNIFER: Nein. Noch nicht. Ich dachte, du bist beschäftigt.

PATTY: Genau. Ich musste heute früh meinen Assistenten entlassen.

JENNIFER: Oje. Das ist bestimmt hart.

PATTY: Ja, ein endloser Papierkram.

JENNIFER: Kann ich mir vorstellen. (*Kurze Pause*) Was hat er getan?

PATTY: Getan?

JENNIFER: Um entlassen zu werden.

PATTY: Fragst du bloß aus Höflichkeit oder interessiert es dich wirklich?

JENNIFER: Unhöflich ist es hoffentlich nicht... aber es interessiert mich wirklich.

PATTY: Gut. Ich musste meinen Assistenten entlassen, weil er mir meine Zeit gestohlen hat.

JENNIFER: Mein Güte! Wie schrecklich. Also dann. Gehen wir?

PATTY: Wohin?

JENNIFER: Ich habe einen Tisch bei Connollys reserviert. Ich sterbe vor Hunger, und ich habe nur eine Stunde. Jetzt eigentlich bloß noch eine halbe.

PATTY: Waren wir zum Mittagessen verabredet?

JENNIFER: Ja. Ich lade dich zum Mittagessen ein!

PATTY: Ganz reizend von dir Jenny, aber davon hast du mir nichts gesagt.

JENNIFER: Doch! Glaube ich wenigstens. Ich habe gesagt, ich würde dich gerne treffen und ob dir Donnerstag um 12 Uhr passt?

PATTY: Und ich habe geantwortet, ich würde dich mit dem größten Vergnügen um 12:30 treffen?

JENNIFER: Oder um 12, und ich habe gefragt, ob dir Connollys recht wäre?

PATTY: Und ich habe „Ja“ gesagt?

JENNIFER: Darum ...

PATTY: Vielleicht liegt's ja an mir. Aber das Wort „Mittagessen“ ist immer noch nicht gefallen.

JENNIFER: Es ist Mittagszeit. Ich wollte mit dir reden. Ich habe Connollys erwähnt und vermutet, du wüßtest bescheid.

PATTY: Du und Max ihr stellt eine Menge Vermutungen an.

JENNIFER: O Gott. Das hat mir gerade noch gefehlt. Ein Mißverständnis. Nach allem, was passiert ist. Hör mal, wenn wir jetzt sofort losgehen ...

PATTY: Glaubst du im Ernst, ich könnte hier so einfach weg? Ich bitte dich! Jennifer, meine Mittagspause ist mir heilig. Da sammle ich Spenden, schmiede Allianzen und verteidige mich gegen die schonungslosen

Attacken meiner Gegner. So läuft das nun mal in der nicht-profitorientierten Welt. So gerne ich möchte, ich kann keine Mittagspause mit dir vergeuden.

JENNIFER: Tut mir leid, daß ich mich nicht klar genug ausgedrückt habe.

PATTY: Mir bleiben noch ein, zwei Minuten, dann muß ich los. Zeit im Überfluß, um zu hören, was du auf dem Herzen hast.

JENNIFER SINKT TIEF IN DEN WEICHEN SESSEL.

PATTY SETZT SICH AUF DEN GERADEN SESSEL.

PATTY: Also?

JENNIFER: Ich habe einfach gedacht, du und ich, wir zwei sind mit Brüdern liiert, die sich sehr nahestehen, und wir haben noch nie etwas zusammen unternommen. Wir beide. Gemeinsam.

PATTY: Nein. Du sagst es überdeutlich. Könnte es vielleicht einen Grund dafür geben?

JENNIFER: Vermutlich. Und welchen?

PATTY: Red weiter, bitte.

JENNIFER: Oh. Also, jetzt wo Max und ich heiraten–

PATTY: Du und Max, ihr heiratet?

JENNIFER: Ja. Hat Barry dir das nicht erzählt?

PATTY: Nein.

JENNIFER: Oh. Also, die Riesenneuigkeit lautet: Wir tun es.

PATTY: Interessant.

JENNIFER: Tausend Dank, Patty, ganz lieb, wir zwei finden das auch ganz toll. Patty, ich möchte wirklich, daß wir gute Freunde sind.

PATTY: Wie reizend von dir, Jennifer.

JENNIFER: Super! Ich hatte immer große Hochachtung vor dir, mein Gott, du bist so einflußreich und erfolgreich – dabei weiß ich eigentlich gar nicht genau, was du machst - und ich habe mich dir auch nie sehr verbunden gefühlt – das soll jetzt keine Kritik sein – aber du musst zugeben, daß zwischen uns eine Kluft bestand, die wir jetzt überbrücken können, wenn wir gute Freunde sind.

PATTY: Jennifer?

JENNIFER: Einfach Jenny. Ja?

PATTY: Barry hat seinen kleinen Freundeskreis, und ich besitze einen Haufen eigener Freunde, beruflich und privat, einige kenne ich schon aus dem Sandkasten. Und als Paar haben wir natürlich auch noch einen Schwung gemeinsamer Freunde gewonnen.

JENNIFER: Natürlich. Wie schön für euch.

PATTY: Danke. Ich will damit sagen, Freundschaft bedeutet mir viel. Und meine Zeit ist äußerst kostbar. Wenn ich dich als Freundin akzeptiere, muß ich jemand anders abservieren.

JENNIFER: Oje, ich will nicht, daß wegen mir jemand abserviert wird.

PATTY: Hey, so ist das nun mal, aber bevor ich einen guten Freund in die Wüste schicke, wozu ich gerne bereit bin, muß ich wissen: Was hast du mir als Freundin zu bieten. *(Pause)* Das ist keine rhetorische Frage.

JENNIFER: Du willst wissen, was ich dir als Freundin zu bieten habe?

PATTY: Wenn du es ernst meinst, ja. Ich möchte schließlich eine fundierte Entscheidung treffen.

JENNIFER: Ich glaube, ich bin eine treue und mitfühlende Seele. Wenn eine Freundin ausgeraubt wird, oder einen Elternteil oder ein Haustier verliert, kannst du Gift darauf nehmen, daß ich mit Beileidskarten und Süßigkeiten zur Stelle bin und Händchen halte. Einmal habe ich sogar einer Freundin, die sich in einer Übergangsphase befand, einen Zungenkuss gegeben. Du könntest dich bei meinen Freunden erkundigen, die würden mir das allerbeste Zeugnis ausstellen. Man kann sich prächtig mit mir amüsieren.

PATTY: Diese Seite würde ich tatsächlich gerne an dir entdecken.

JENNIFER: Patty, wir kennen uns wirklich nicht. Ich wurde von gewissen traumatischen Ereignissen geprägt. Habe ich dir schon mal von dem Brand erzählt?

PATTY: O mein Gott.

JENNIFER: Danke für deine Anteilnahme, es war einfach furchtbar –

PATTY: Nein. Ich mache mir nur ernsthaft Gedanken über die Einladungen zu unserer Wohltätigkeitsveranstaltung. Ich muß das in Ruhe überlegen.

LANGE PAUSE, WÄHREND PATTY NACHDENKT

JENNIFER: Soll ich ...?

PATTY: Bitte, Jennifer. Ich muß nachdenken.

JENNIFER WARTET, WÄHREND PATTY NACHDENKT.
BLACKOUT.

Fünfte Szene

DIE BÜHNE WIRD HELL. WIR SEHEN LYDIAS EIGENTUMSWOHNUNG. LYDIA SITZT VÖLLIG REGLOS IN EINEM SESSEL. AUFTRITT MAX. EINE UHR SCHLÄGT. MAX BETRACHTET LYDIA BESORGT.

MAX: Mutter?

KEINE REAKTION. MAX HÄLT IHR DIE HAND VOR DEN MUND, UM ZU PRÜFEN, OB SIE NOCH ATMET. LYDIA NIEST PLÖTZLICH EXPLOSIONSARTIG. MAX ERSCHRICHT.

MAX: *(prallt zurück)* Aah!

LYDIA: *(wacht auf und erschrickt ihrerseits, als sie Max sieht)* Aah!

MAX: Hallo, Mutter.

LYDIA: Warum beugst du dich so über mich?

MAX: Ich war besorgt. Du hast dich überhaupt nicht bewegt.

LYDIA: Ich habe mir in Gedanken eine Liste angelegt von allen, die mich in meinem Leben enttäuscht haben.

MAX: Entschuldige die Störung.

LYDIA: Ich war noch in den 70er-Jahren. Den frühen 70ern. Wie geht's dir?

MAX: Ein bißchen angeschlagen, aber im Großen und Ganzen ganz passabel.

LYDIA: Na, wenn du schon da bist, würdest du mir ein Glas Eiswasser bringen?

MAX GEHT ZUR BAR. DIE ZWEITE UHR SCHLÄGT. ER FÜHRT IM FOLGENDEN DIE ANWEISUNGEN SEINER MUTTER AUS.

LYDIA: Laß das Wasser ruhig weg, Lieber, ein paar Eiswürfel pur wären himmlisch. *(Pause)* Du könntest es mit einem Spritzer Wermut aufpeppen, wenn's dir nicht zuviel ist? Danke. *(Pause)* Eigentlich wäre ein winziger Schuss Gin zum Wermut perfekt. *(Pause)* Ach, lassen wir den blöden Wermut. Und das Eis. Wenn's dir keine Mühe macht.

MAX BRINGT SEINER MUTTER EIN GLAS PUREN GIN.

MAX: Nicht die geringste, Mutter. Hier ist dein Eiswasser.

LYDIA: Danke, Lieber. Willst du mir nicht mit einem Schluck Gesellschaft leisten, du kommst doch nicht zufällig zur Cocktail-Stunde?

MAX: Es ist zwei Uhr. Ich muß wieder zurück in die Schule.

LYDIA: Du steckst in Schwierigkeiten. Eine Studentin hat irgendeine widerwärtige Anschuldigung gegen dich erhoben.

MAX: Bitte. Es ist alles in Ordnung.

LYDIA: Nein, das stimmt nicht. Ich seh's dir an. Ich kenne diese Miene. Du bist damit zur Welt gekommen, und ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß du mich mit demselben Ausdruck aus deinem Sarg heraus anstarren wirst.

MAX: Wovon redest du? Außerdem finde ich es höchst aufschlußreich, daß du beabsichtigst, mich zu überleben.

LYDIA: Es ist wegen diesem Mädchen.

MAX: Du kennst ihren Namen, Mutter.

LYDIA: Oh, ich bete sie an. Sie benimmt sich so viel jünger, als sie eigentlich ist. Einfach großartig.

MAX: Wie heisst sie, Mutter?

LYDIA: Es tut mir leid, ich kann sie nun mal nicht auseinanderhalten. Den Namen der nächsten merke ich mir, versprochen.

MAX: Vielleicht wird es keine nächste mehr geben.

LYDIA: Hat sie dich sitzenlassen, Lieber?

MAX: Damit du's weißt: wir heiraten.

LYDIA: Oh, das ist auch schön. Wirklich sehr schön.

MAX: Finden wir auch.

LYDIA: Erinnerst du dich noch, wie Barry und Patricia geheiratet haben? Das war der schönste Tag meines Lebens. Ich wusste, sie würde Barry glücklich machen.

MAX MIXT SICH EINEN DRINK. DIE DRITTE UHR
SCHLÄGT.

LYDIA: Patricia hat das Leben fest im Griff. Sie sorgt dafür, dass Barry seinen Weg geht. Ist mir ein Rätsel, wie sie das schafft. Und diese wunderbare Organisation leitet sie auch ganz allein.

MAX: Das wäre für die fünfzig anderen Leute, die da außerdem noch arbeiten, bestimmt eine Neuigkeit.

LYDIA HAT EIN FOTOALBUM VON BARRYS UND
PATRICIAS HOCHZEIT AUFGEKLAPPT.

LYDIA: Mein Gott, Patricia war traumhaft schön an ihrem Hochzeitstag.
Strahlend!

MAX: Natürlich. Aber diesmal heiraten Jennifer und ich.

LYDIA: Schau nur, Lieber! Ist sie nicht phantastisch?

MAX KOMMT MIT SEINEM DRINK UND BLICKT SEINER
MUTTER ÜBER DIE SCHULTER.

MAX: (*hebt sein Glas*) Auf Patty! An diesem besonderen Tag meiner
Verlobung mit Jennifer.

LYDIA: Ich dachte, du musst wieder zurück in die Schule?

MAX: Gleich. Ich muß bloß eine Klasse Neuanfänger im Bogenschiessen
unterrichten.

MAX NIMMT EINEN GROSSEN SCHLUCK

LYDIA: Ist dir schon mal aufgefallen, dass Barry sogar besser aussieht, wenn er
neben Patricia steht. (*Sieht in das Fotoalbum*) Hier neben dir wirkt er
ziemlich käsig. Eigentlich seht ihr alle beide ziemlich käsig aus.

MAX: Käsig? Ich bin nicht käsig.

LYDIA: Aber hier, an der Seite von Patricia, wirkt er richtig dynamisch und vital.
Sie ist wirklich ein großes Wunder!

MAX: Mutter? Ich will ehrlich zu dir sein.

LYDIA: Oje. Warum?

MAX: Wir haben ein kleines Problem mit Patty.

LYDIA: Ich kann mir überhaupt vorstellen, worum es sich dabei handeln könnte.

MAX: Ich mag Patty, aber sie hat sozusagen im Alleingang einen Mordszirkus
veranstaltet.

LYDIA: Nämlich?

MAX: Ich habe sie und Barry zum Abendessen eingeladen, aber sie wollte
absolut nicht kommen. Sie behauptet, ich hätte sie ausgeschlossen. Das
ist Quatsch. Jetzt möchte Barry, dass ich mich bei ihr entschuldige.

LYDIA: Verzeih, Lieber. Ich habe nur halb zugehört.

MAX: Ich mag Patty, aber sie macht uns das Leben zur Hölle. Sie behauptet, ich hätte sie nicht eingeladen, dabei habe ich sie eingeladen.

LYDIA: Ich hatte eher den Eindruck, dass du sie nicht eingeladen hast.

MAX: Doch! Natürlich habe ich sie eingeladen! Wie kommst du auf die Idee, es könnte anders gewesen sein?

LYDIA: Auf dem Band schien es völlig klar, dass du sie nicht eingeladen hast.

MAX: Auf dem Band? Barry hat dir das Band vorgespielt? Das ist unfassbar.

LYDIA: Er war völlig am Ende. Er brauchte dringend Unterstützung.

MAX: Vielleicht brauche ich auch Unterstützung! Wie wär's damit?

LYDIA: Er war als erster hier.

MAX: Was denkt sich Barry eigentlich, ausgerechnet dich in diese Schlangengrube hineinzuzerren?

LYDIA: Ich bin seine Mutter. Und du versuchst doch genau dasselbe, oder?

MAX: Das kapiere ich nicht. Wie kannst du Patty nur derart bevorzugen? Ich mag sie ja wirklich, – aber sie ist unnahbar und kalt wie der Mond. Und Jennifer gibt sich solche Mühe.

LYDIA: Ich bete sie an, die arme Jennifer. Ehrlich. Und nichts würde mich glücklicher machen, als wenn du deine Drohung, sie zu heiraten in die Tat umsetzt.

MAX STÄRKT SICH MIT SEINEM DRINK FÜR DAS BOGENSCHIESSEN. DIE VIERTE UND FÜNFTE UHR SCHLAGEN. BLACKOUT.

Sechste Szene

DIE BÜHNE WIRD HELL UND WIR SEHEN DIE WOHNUNG VON MAX. JENNIFER LIEGT BÄUCHLINGS AUF DEM SOFA. SIE BEBT AM GANZEN KÖRPER. MAX SIEHT ZU.

MAX: Vielleicht hätte ich dir die Einzelheiten ersparen sollen.

JENNIFER: Es ist unglaublich, wie mich deine Familie behandelt! Was habe ich ihnen denn bloß getan? Sie sind alle ekelhaft.

MAX: Mutter auch?

JENNIFER: Die ist das größte Ekel!

MAX: Zu Mutters Ehrenrettung muß ich erwähnen, daß sie mehrfach gesagt hat, wie sehr sie dich anbetet.

JENNIFER: Meine Familie würde dich nicht so behandeln. Niemals!

MAX: Das weiß ich. Weil ich sie nie kennengelernt habe.

LYDIA: Wenn du sie kennenlernen würdest, würden sie dich nicht so behandeln.

MAX: Die Chancen dafür sind minimal, denn die meisten leben nicht mehr, und die übrigen hast du operativ aus deinem Leben entfernt.

JENNIFER: Ich meine, wenn sie noch lebendig wären und ich noch mit ihnen reden würde, und sie würden dich kennenlernen, dann würden sie dich nicht so behandeln. Barry hat mich bei Patty voll auflaufen lassen. Es war ein Hinterhalt. Weißt du, was ich tun musste? Ich musste bei ihr vorsprechen, damit sie mich als Freundin akzeptiert.

MAX: Wie ist es gelaufen?

JENNIFER: Wie bitte?

MAX: Wie ist dein Vorsprechen gelaufen? (*Kurze Pause*) Gibt's schon eine Reaktion von ihr?

JENNIFER: Du solltest dich mal reden hören, Max.

MAX: Ich muß mir nicht zuhören.

JENNIFER: Du Glücklicher. Ich hätte nie gedacht, daß dein Bruder so gemein sein könnte, mich in diese Situation zu bringen.

MAX: Gib Barry nicht die Schuld.

JENNIFER: Ich gebe aber Barry die Schuld. Barry und niemand sonst.

MAX: Barry rotiert wegen dieser Krise. Er strampelt sich ab, um es allen recht zu machen. Und sein Job ist ziemlich stressig. Hast du eine entfernte Ahnung, welche Ängste er aussteht, bevor er seine Motivationskurse hält?

JENNIFER: Glaubst du im Ernst, er ist wegen seinem Job unglücklich?

MAX: Du nicht?

JENNIFER: Hah!

MAX: Schlagendes Argument. Du glaubst also, es ist wegen Patty?

JENNIFER: Wärst du glücklich, wenn du mit Patty zusammen leben würdest?

MAX: Nein, natürlich nicht! Aber ich bin anders als Barry. Weniger materialistisch, ein bißchen tiefgründiger vielleicht.

JENNIFER: Stimmt, er ist emotional blockiert und verkrüppelt, aber er hat immer noch Gefühle. Und auf diesen zarten Gefühlen trampelt Patty gnadenlos herum.

MAX: Was glaubst du, warum sie das tut? Denkst du, sie verfolgt irgendeine Absicht?

JENNIFER: Ich sag`s nicht gern, weil ich Patty mag, aber ich glaube, Patty hat ein kleines Geheimnis.

MAX: Wie meinst du das?

JENNIFER: Wenn mir eine bestimmte Handlungsweise von jemand sinnlos erscheint und ich über die Motive und Absichten nachdenke, dann geht mir manchmal ein kleines Licht auf und mir wird klar: „Oh, dieser Mensch ist dumm!“

MAX: Willst du damit sagen, Patty ist dumm?

JENNIFER: Klingt scheusslich, aber überleg doch mal.

MAX: Also, ich weiß nicht. Patty mag ja vieles sein – arrogant, egoistisch, feindselig, anstrengend, fies, gemein, eventuell auch böse – aber ehrlich gesagt, für dumm halte ich sie nicht.

JENNIFER: Es ist bloß eine Theorie, Max. Mein Gott. Der springende Punkt ist, Barry gleicht einem Ertrinkenden. Und trotzdem unternehmen wir nichts.

MAX: Was könnten wir denn unternehmen?

JENNIFER: Er ist dein Bruder. Du liebst ihn. Wirf ihm einen Rettungsring zu.

MAX: Ich soll mich einmischen?

JENNIFER: Was denn sonst?

MAX: Sowas macht man in meiner Familie nicht. Sich einmischen. Das gehört zu den Dingen, die wir nicht tun.

JENNIFER: Ich weiß. Weil es anstrengend ist. Und Mut erfordert.

MAX: Ich wüsste nicht mal, wo ich anfangen sollte.

JENNIFER: Wenn du sehen würdest, wie Barry eine Schüssel dampfendes Gift löffelt, wüsstest du, was du tun musst. Und er löffelt gerade eine grosse Schüssel mit seelischem Gift, das Patty ihm eingibt, und da erzählst du mir, du möchtest dich nicht „einmischen“.

MAX: Und wenn wir uns irren? Wenn er unter seinem Trübsinn doch glücklich ist?

JENNIFER: Barry weiß nicht mehr, was Glück ist. Ich mag Patty, aber er lebt unter der Knute einer skrupellosen, besessenen, rachsüchtigen Frau, die eventuell auch noch dumm ist.

MAX: Vielleicht hast du Recht. Manche Sachen habe ich dir noch gar nicht erzählt. Das mit den fiesen Haftnotizen, zum Beispiel.

JENNIFER: Barry entbehrt, was wir haben. Klar, auch bei uns läuft nicht immer alles glatt, also ehrlich, an deinen Morddrohungen hatte ich ganz schön zu kauen –

MAX: Meine Güte, das klingt ja jetzt echt negativ –

JENNIFER: Entscheidend ist, wir führen ein ziemlich herrliches Leben.

MAX: Ich denke mal, uns geht's gut

JENNIFER: Viel besser als Barry und Patty. Ich will sie ja nicht kritisieren, aber ehrlich. Ich kann ja fast nicht anders.

MAX: Ich muss dir ein Geständnis machen. Immer wenn wir über Barrys und Pattys Probleme reden, fühle ich mir dir so nah.

JENNIFER: Wirklich? Mir geht's ganz genauso, Liebling.

MAX: Ich sollte dir das eigentlich nicht erzählen.

JENNIFER: Erzähl's mir.

MAX: Was über Patty.

JENNIFER: Super.

MAX: Jennifer, das ist topsecret. Sie hat sich noch nie bei Barry entschuldigt.

JENNIFER: Noch nie?

MAX: Noch nie. Sie bringt es nicht fertig.

JENNIFER: Das ist unglaublich! Ich weiß nicht, was ich machen würde, wenn ich mich nicht entschuldigen könnte. Ich würde täglich bestimmt einige Stunden gewinnen.

MAX: Du entschuldigst dich viel.
JENNIFER: Zu viel?
MAX: Manchmal.
JENNIFER: Entschuldigung.
MAX: Schon okay. Besser als wenn du dich überhaupt nicht entschuldigen würdest. Barry muß immer der Böse Bube sein.
JENNIFER: Und denk an die arme Patty. Äußerlich ist sie so tough und innerlich doch ein verängstigtes kleines Kind.
MAX: Es geht ihnen wirklich nicht besonders.
JENNIFER: Das ist alles so traurig. Sie leben zusammen, sind aber doch ganz allein. Total verschreckt.
MAX: Schauerlich, wie's manchen Leuten geht.

MAX UND JENNIFER KÜSSEN SICH. BLACKOUT.

Siebte Szene

DIE BÜHNE IST DUNKEL, EIN CHOR VON STIMMEN RUFT: „JA, ICH SCHAFFE ES! JA, ICH SCHAFFE ES!“ DIE BÜHNE WIRD HELL. BARRY TRITT ERHITZT AUS EINEM LOKAL INS FREIE. ER IST VÖLLIG AUFGEKRATZT. MAX UND JENNIFER TAUCHEN PLÖTZLICH AUF.

MAX: Gute Arbeit, Barry .
BARRY: Hey! Die mussten sich bloß mal richtig top fühlen. Selbstzweifel können einem Arzt jeden Schwung nehmen.
JENNIFER: Klingt, als hättest du sie voll auf Trab gebracht.
MAX: Fühlen sich wieder wie die Götter. Dürfen wir dir einen Drink spendieren?
BARRY: Moment. Ich rede nicht mit dir, Max. Was macht ihr hier?
JENNIFER: Wir kommen rein zufällig vorbei.
BARRY: Das ist verdammt noch mal gelogen!
MAX: Okay, Karten auf den Tisch. Wir müssen reden.

BARRY: (zu Jennifer) Sag Max, das wird schwierig, weil ich nämlich nicht mit ihm spreche.

JENNIFER: Komm schon, Barry, wir setzen uns zusammen in die Bar.

MAX: Hervorragende Idee. Nach drei oder vier Drinks lässt sich alles klären.

BARRY: Unmöglich. Wenn Patty dahinterkommt, dass wir uns ohne sie getroffen haben, stürzt sie glatt in die nächste Depression.

JENNIFER: Und wenn wir uns draussen auf eine Bank setzen, damit es wie ein zufälliges Treffen wirkt?

BARRY: Ich glaube, es ist besser, wir bleiben stehen. Man weiß nie, wer einen beobachtet und dann verpetzt.

MAX: Das ist genau unser Thema. Ich mag Patty, aber sie steckt in deinem Kopf wie ein egoistischer Mikrochip, der dich auf Schritt und Tritt kontrolliert.

BARRY: (zu Jennifer) Sag ihm, ich bin sehr glücklich.

MAX: Wie kannst du glücklich sein, wenn du Schiss hast, dich hinzusetzen und mit deinem eigenen Bruder ein Bier zu trinken?

BARRY: (zu Max) Das ginge schon. Aber wenn Jennifer dabei ist - nimm's mir nicht übel, Jennifer - wirkt es gleich wie eine Gruppenaktivität, von der Patty ausgeschlossen bleibt.

MAX: Aber das ist doch bloß ein zufälliges Treffen.

BARRY: Nein, ist es nicht.

MAX: Ich weiß, dass es keins ist, aber es könnte doch eines sein.

BARRY: Nein, könnte es nicht, weil es keines ist. Es ist ein geplantes Ereignis, und Patty wurde nicht miteinbezogen. Die Geschichte würde sich wiederholen, und dass dürfen wir nicht zulassen. Beim zweiten Mal würde ich die Nazis garantiert stoppen, bevor sie an die Macht kämen, nur mal als Beispiel. So bin ich eben.

MAX: Es bringt absolut nichts, die Nazis da mit reinzuziehen.

BARRY: Es war bloß ein Beispiel!

JENNIFER: Ich könnte ja gehen. Dann seit ihr nur noch zu zweit.

MAX: Das löst Barrys Problem nicht.

BARRY: Was ist mein Problem?

MAX: Ich mag Patty, aber sie engt dich ein.

JENNIFER: Ich mag Patty auch, aber ich glaube, sie hat so schreckliche Angst, dich zu verlieren, daß sie davon vor Eifersucht fast krank wird und verrückt spielt, aber das kann man ihr natürlich nicht vorwerfen. Doch den Preis bezahlst du.

MAX: Du siehst, wir beide mögen Patty, aber wir mögen nicht, wie sie dich behandelt. Du wachst umzingelt von hässlichen Haftnotizen und grotesken Vorschriften auf und lebst rund um die Uhr in Angst und Schrecken wie ein Kriegsgefangener.

JENNIFER: Und man sieht es dir an. Den wenigen, die dich noch nicht abgeschrieben haben, zerreißt es das Herz.

MAX: Ich käme nie auf die Idee, Patty mit Jennifer zu vergleichen, aber Jennifer möchte, dass ich mir selbst treu bleibe. Ich muß nicht eine Flut feindseliger Fragen über mich ergehen lassen, wenn ich mal spät nach Hause komme –

JENNIFER: Oder gar nicht, was auch vorkommt. Bei einem ganzen Wochenende würde ich vermutlich ein paar Fragen stellen –

MAX: Entscheidend ist, Jennifer und ich, wir empfinden uns als gleichberechtigt, unsere Kommunikation wird von Liebe bestimmt, nicht von Angst.

JENNIFER: Fairerweise muß man sagen, wir arbeiten daran. Wir schenken uns nichts. Beziehungen laufen nicht immer reibungslos.

BARRY: Hab ich schon mal gehört. Ihr meint also, ich soll Patty verlassen?

MAX: Hoppla, wir wollen doch jetzt nichts überstürzen.

JENNIFER: Das ist eine enorm wichtige Entscheidung, Barry. Das müssten Max und ich erst noch mal in aller Ruhe durchdiskutieren.

BARRY: Aber ihr zwei habt den Bogen raus, wie eine Beziehung gut funktioniert, ja?

MAX: Hey, ich bin nicht vollkommen. Und glaub mir, Jennifer ist weit davon entfernt, vollkommen zu sein. Aber es gibt totsicher schlimmere Fälle als uns.

BARRY: Interessant.

MAX: Also was meinst du?

BARRY: Ich meine, wenn ich dein Leben führen müsste, würde ich nach etwa einer Woche aus schierer Verzweiflung seelisch zusammenbrechen.

JENNIFER: Das war jetzt nicht sehr nett.

BARRY: Nicht bloß wegen dir, Jennifer. Du hast übrigens recht, Max ist ein Neidhammel. *(Zu Max)* Du schaust mich an und siehst einen Typ ohne Collegeabschluss, der trotzdem viel mehr Geld scheffelt, als du je verdienen wirst.

MAX: Glaubst du im Ernst, meine Arbeit mit Kindern lässt sich mit Geld bezahlen?

BARRY: Ja, mit sehr sehr wenig Geld. Und das nagt jeden Tag an dir.

MAX: Wegen der Bezahlung bin ich nicht Erziehungsberater geworden.

BARRY: Offensichtlich. Aber es macht dich fertig, dass ich 25 Mille dafür kassiere, dass ich eine Gruppe depressiver Ärzte aufmuntere.

MAX: Fünfundzwanzig – O Gott! Was ist bloß aus unserer Gesellschaft geworden? Es gibt nur noch Materialisten!

BARRY: Ausserdem hat sich Patty gerade rückwirkend eine saftige Gehaltserhöhung genehmigt. Unser grösstes Problem ist es, Zeit für einander zu finden. Weil wir beide vollauf damit beschäftigt sind, unseren Lieblingstätigkeiten nachzugehen und reich dafür belohnt zu werden.

MAX: Weisst du Barry, es gibt mehr im Leben, als das viele Geld und „Zeug“, das ihr anhäuft.

BARRY: So? Was denn? Fällt dir da spontan was ein?

MAX: Euer ganzes Geld und „Zeug“ sind nur Ballast. Wichtig ist nur, was man tut, um eine bessere Welt zu schaffen, entscheidend ist, was das eigene Leben anderen Menschen bedeutet, wie es im Herzen aussieht.

BARRY: Du redest wie jemand, der in beengten Verhältnissen lebt.

MAX: Hör mal, ich mag Patty, aber sie hat dich verändert. Spaß und Spontaneität, das war einmal. Barry, um Himmels willen, erinnerst du dich noch an unsere Besäufnisse. Mein Gott, wie mir das fehlt.

BARRY: Warum bist du so wütend, Max. Nur wegen dem bisschen Geld?

MAX: Du willst wissen, warum ich wütend bin? Du und Patty – und ich mag sie wirklich – ihr habt unsere Familie in zwei bewaffnete Lager gespalten und Mutter auf eure Seite gezogen.

BARRY: Du bedauerst ja nur, daß du dir Mutter nicht zuerst geschnappt hast.

MAX: Ich könnte nie so tief sinken, unsere arme verschrumpelte Mutter wie eine tödliche Waffe zu schwenken. Niemals! Und wenn, dann würde ich ihr niemals dieses Band vorspielen.

BARRY: Weil das Band beweist, dass du Patty von eurer Party ausgeschlossen hast. Das hat dir die Waffe aus der Hand geschlagen.

MAX: Die Waffe? Wir sind eine Familie. Ich mag Patty, aber sie treibt einen Keil in unsere Familie. Und das kann ich nicht zulassen. So sehr ich sie mag.

BARRY: Weisst du, wer der wahre Schuldige ist, Max? Nicht Patty. Ich auch nicht. Nicht mal die arme Jennifer. Du bist es. Patty möchte nur einen Krümel von dir, und den gönnst du ihr nicht, weil du so sicher glaubst, im Recht zu sein.

MAX: Ich bin im Recht. Ich habe die Sache von allen Seiten beleuchtet, und es macht Sinn. Richtig?

JENNIFER: Richtig.

MAX: Also habe ich Recht.

BARRY: Fühlt man sich gut, wenn man Recht hat?

MAX: Ich würde mich noch bedeutend besser fühlen, wenn der Familienfrieden wiederhergestellt wäre. Dafür würde ich alles geben.

BARRY: Dann weisst du ja, was du zu tun hast.

MAX: Nämlich?

BARRY: Solange du es nicht übers Herz bringst, Patty Auge in Auge gegenüberzutreten, solange klebt das Blut an deinen Händen, Max.

MAX: Ach, ich soll mich mit Patty ganz alleine auseinandersetzen? Ohne Rückendeckung?

BARRY: Hast du etwa Schiss?

MAX: (*lacht unehrlich*) Vor Patty?